



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Hirzel, Susette (Susanna), *Maria mit Kind*, um 1790 [?],
Schwarze Kreide, braun laviert, 22,4 x 18,1 cm,
Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und
Fotoarchiv

Documentation level

■■■■□

Name

Hirzel, Susette (Susanna)

Other version/s of name

Ott-Hirzel, Susette

Dates of birth and death

* 10.1.1769 Zürich, † 9.1.1858 Zürich

Municipality of origin (CH)

Zürich

Nationality

CH

Brief biography

Porträtmalerin. Um 1800 letzte Porträts

Fields of activity

Malerei, Zeichnung, Ölmalerei

Lexicon article

Als viertes von fünf Kindern der Susanna, geborene Escher vom Glas, und des Hans Conrad Hirzel wuchs sie in Zürich und auf dem Landgut Zum Traubenberg in Zollikon auf. Obwohl ihre Begabung schon früh erkannt wurde, erhielt sie keine systematische Ausbildung. Doch lassen sich dem umfangreichen Briefwechsel der Familie Hirzel die Bemühungen um eine Förderung des Talents Susettes entnehmen: Der Bruder Caspar schickte ihr zum Kopieren Kupferstiche bekannter Künstler. Ein Onkel, [Hans Heinrich Hirzel-Meyer von Knonau](#), selber Landschafts- und Tiermaler, riet zu einer künstlerischen Ausbildung. Für kurze

Zeit fand sie in [Johann Balthasar Bullinger dem Älteren](#) einen Lehrer. [Salomon Gessner](#), den sich Hirzel als Lehrmeister wünschte, starb wenige Wochen nach den ersten Unterrichtsstunden. Einige Male weilte sie bei ihrem Onkel Ludwig von Meiss auf Schloss Kyburg, wo sie sich ausschliesslich und mit der nötigen Ruhe intensivem Zeichnen und Malen widmen konnte. Lehrreich waren für die junge Malerin während der 1790er-Jahre die Korrespondenz mit dem arrivierten Winterthurer Künstler [Johann Rudolf Schellenberg](#) und der Kontakt mit dem Schriftsteller Ulrich Hegner. Ab 1790 wurde sie vom deutschen Bildnismaler [Friedrich Oelenhainz](#) unterrichtet, der sich damals für zwei Jahre in Zürich aufhielt. Der Umgang mit dem Porträtisten stimulierte Susette Hirzel; unter seiner Anleitung entstanden in dieser für sie besonders schöpferischen Zeit zahlreiche Porträts von grosser Einfühlsamkeit. Doch verliess Oelenhainz im April 1791, während Hirzels dreiwöchiger Deutschlandreise, die Schweiz. Am 26.8.1791 schrieb sie ihrem Bruder Caspar, sie habe «ietzt ja auch gar keinen Menschen mehr, der mir sagen könnte oder wollte, wo die Fehler in meinen Gemälden stecken und wie ich sie verbessern könnte. Immer hoffe ich auf bessere Zeiten».

Von Krisen und Selbstzweifeln geplagt, und weil sie als Frau und als Tochter einer vornehmen Familie keine Bestellungen annehmen und Bilder verkaufen durfte, verlor sie allmählich «alle Lust zum Mahlen». Auch fielen in diese Zeit mit dem Tod des Vaters 1797, des Bruders Caspar 1800 sowie der Mutter 1801 grosse menschliche Verluste. Vereinzelt entstanden Porträts; 1799 und 1801 nahm sie noch an der Ausstellung der Künstlergesellschaft Zürich teil, gab die Malerei um 1800 jedoch ganz auf. 1801 heiratete sie den Witwer und Vater von zwei Söhnen Hans Conrad Ott.

Susette Hirzels künstlerisches Schaffen erstreckt sich über nicht mehr als etwa zehn Jahre. Es ist allein das Verdienst von Peter Walter Hintermann-Hirzel, die Künstlerin 1941 in der Zeitschrift *Du* einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht zu haben. 1790–91 entstanden die meisten Porträts (Hintermann-Hirzel schätzt ihre Zahl auf drei oder vier Dutzend), hauptsächlich von Mitgliedern der Familie und des Bekanntenkreises. Viele Werke sind verschollen, ausser dem *Bildnis von Frau Obmann Füssli* (1794, Kunsthau Zürich) und einigen Zeichnungen ist ihr gesamtes Werk in Privatbesitz, was eine angemessene Rezeption erschwert.

Ganz im Einklang mit den Idealen ihrer Zeit vertritt Susette Hirzel mit ihren Bildnissen einen empfindsamen Klassizismus. Schellenberg nannte sie in einem Sonett die «zukünftige Angelika [Kauffmann]» von Zürich. Anstatt der Verspieltheit und Eleganz des Rokoko tritt in den Bildnissen Susette Hirzels das innere Wesen der Menschen in den Vordergrund. Natürlichkeit und Einfachheit prägen deren

Gestik und Physiognomie. Es ist nicht der soziale Status der Dargestellten, sondern deren Persönlichkeit, die sich enthüllt. In dem um 1800 entstandenen *Doppelbildnis David Hess und Anna Hirzel* stellt sie das Paar in einer neuen, bereits der Romantik verpflichteten Intimität dar.

Mit der Miniaturmalerin [Elisabeth Pfenninger](#) und der Blumen- und Miniaturmalerin [Dorothea Schulthess](#) gehört Susette Hirzel zu den namhaften Zürcher Künstlerinnen ihrer Generation. Sie hat beide Kolleginnen porträtiert; mit Pfenninger, die ab 1809 in Paris lebte und arbeitete, stand sie in freundschaftlichem Briefwechsel.

Werke: Kunstsammlung der Stadt Biel; Kunsthaus Zürich; Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, Zeichnungen.

Ruth Greter, 1998, aktualisiert 2017

Selected bibliography

- *Zürcher Malerei im 18. Jahrhundert*. Zürich, Haus zum Rechberg, 1969. Katalogteil: Hansjakob Diggelmann. Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 1969
- Verena Bodmer-Gessner: *Die Zürcherinnen. Kleine Kulturgeschichte der Zürcher Frauen*. 3. Auflage. Zürich: Berichthaus, 1966
- Hans Kägi: «Marginalien zu einem Brief». In: *Winterthurer Jahrbuch*, 1960. S. 19-32
- *Zürcher Bildnisse aus fünf Jahrhunderten*, Texte: Marcel Fischer et al., Zürich: Atlantis, 1953.
- *Familienbildnisse aus vier Jahrhunderten*. Einleitung: Richard Zürcher; Essays: P. W. Hintermann-Hirzel. Zürich: S. Hirzel, 1949 (Veröffentlichung aus dem Archive der Familie Hirzel von Zürich 2)
- Peter Walter Hintermann-Hirzel: «Susette Hirzel, eine Zürcher Malerin 1769-1858». In: *Du*, 1, 1941, 8, S. 3-10

Direct link

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4026607&lng=en>

Last modification

28.02.2018

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,